

Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostpreußen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Abonnementspreis: Die monatlich gebundene Monatshefte oder deren Raum 0,30 RM. für Familien-
abonnenten 0,20 RM. für die Anzeigenzeitung einschließlich an den dreizehnpennigen Teilerwerbteil 1,24 RM.
Anzeigen-Zinnahme tags vorher bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition Dresden-2, Güterbahnhof-
straße 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich ausser an Sonn- und Feiertagen / In Fällen besonderer
Verhältnisse besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Abonnementspreises

3. Jahrgang

Montag, den 25 April 1927

Nummer 95

Auftakt zum Faschistenaufmarsch! Blutige Faschistenprovokation in Essen

Essen, 25. April. (Eigene Drahtmeldung.)

Anlässlich des diesigen Hauptparteitages der Nationalsozialisten im Ruhrgebiet traten die Hitlerbanden in Demonstrationen, Versammlungen und Straßengruppen gegenüber der werktätigen Bevölkerung Essens ungeheuer provokatorisch auf, als wollten sie einen Voranschlag für den Berliner Stahlhelmaufmarsch bieten. Die Polizei benahm sich den Hitlerleuten gegenüber äußerst zurückhaltend. In Versammlungen der Nationalsozialisten kam es zum Teil zu heftigen Ausbrüchen, als Gegner der Faschisten ihre Meinung äußern wollten. Mehrere Versammlungen endeten durch die Angriffe der Hitlerleute in Prügeleien aus. Die Provokationen dauerten den ganzen Sonnabend und Sonntag an, wobei die Faschisten mehrere Straßensperren mit Wasser, Schlagringen und Feuerwaffen verlegten. Soweit die Polizei eingegriffen hat, so meistens nur, um die Hitlerjünglinge vor der aufgeregten Arbeiterschaft in Schutz zu nehmen. Einzelne Gruppen der Hitlergardien unternahmen dann Überfälle auf einzelne Arbeiter auf der Straße. Die Versammlungen und Demonstrationen der Hitlerleute waren im übrigen eine jämmerliche Pleite.

Diese Reaktion über die neueste Provokation des konterrevolutionären Faschismus ist ein Alarmzeichen für die gesamte deutsche Arbeiterschaft. Bis zum Zeitpunkt des Generalaufmarsches in Berlin wird die Stimmung durch fortgesetzte Provokationen noch erregter. Tag für Tag finden Überfälle in allen Gegenden Deutschlands statt. Tag für Tag steigert sich die Richtigkeit des faschistischen Gesandtes, das, wie aus einer Mitteilung der Volksischen Zeitung in Berlin hervorgeht, von den Unternehmern für seinen Handreich besoldet wird. So wird mitgeteilt, daß in der Jochen- und Hüttenverwaltung der Vorkriegs- und in Oberhausen die Gewerkschaft des Stahlhelms fast zerstört ist und daß dort nur Arbeiter Aufnahme finden, die Mitarbeiter des Stahlhelms sind oder sich bereit erklären, in diese Organisation einzutreten. Die Jochenleitung steht dort für den Kronstaatsanwalt in Berlin sämtlichen Arbeitern einen bestimmten Prozentsatz vom Lohn ab. Diese Art der Organisierung des Stahlhelmaufmarsches kennzeichnet den Charakter dieser Organisation und ihrer Rolle zur Genüge. Aus der Mitteilung der Volksischen Zeitung geht weiter hervor, daß

in 25 Tagen mehr als 50.000 Stahlhelmer den Marsch nach dem roten Berlin

antreten wollen, und daß die Soldlinge des Großkapitals über ganz Berlin verteilt die Provokationen gegen die Arbeiterschaft und die gesamte Berliner werktätige Bevölkerung durchzuführen beabsichtigen. Außerdem sollen 20-25.000 Mann mit Lastautomobilen nach Berlin transportiert werden. Sehr wichtig ist der hauptsächlich Verteilungsschlüssel in den Arbeiterbezirken. So sollen 20.000 Mann in Neukölln, 4000 Mann am Kreuzberg, 4000 Mann in Friedrichshagen, 5000 Mann in Weichensee und ungefähr 5000 Mann in der Nähe der Frankfurter Allee und in Lindenbergr untergebracht werden. Aus Sachlen werden 3700 Mann gemeldet. Es bedarf keiner besonderen Erläuterung, um jedem Werttätigen zu beweisen, daß schon diese Konzentrierung in den Arbeiterbezirken auf eine bewusste Provokation hinzielt. Jezt muß man sich darüber klar sein, daß die Zahlen dieses Planes nur die Wünsche der Stahlhelmeleitung darstellen, daß aber die Absicht allein Gefahr bedeutet.

Hand in Hand mit dem Arbeiterparteiakt haben die Kommunisten zu Gegenmaßnahmen aufgerufen

und damit den schärfsten Widerhall in den Betrieben Groß-Berlins gefunden. Die Arbeiterschaft rüht sich zum würdigen Empfang. Während die kommunistische Partei erklärt, daß die werktätigen Massen Berlins am 7. und 8. Mai dafür sorgen müssen, daß es den Stahlhelmbanden unmöglich gemacht wird, ihre angekündigten Überfälle auf die Arbeiterschaft auszuführen, zeigt die sozialdemokratische Führerschaft erneut ihr Verrätergesicht. Der Vorwärts, das auch bei den Berliner sozialdemokratischen Arbeitern verhasste Organ des Parteivorstandes der SPD, bringt es fertig, im Gegensatz zu der bürgerlichen Volksischen Zeitung statt eines Warnrufes gegen die Stahlhelmbanden

eine infame Verleumdungskampagne gegen die Kommunisten

zu entfachen. Genosse Wilhelm Vied charakterisiert den neuesten Handlangerdienst der SPD-Führer für die Monarchisten in einem Artikel, der überliefert ist:

Ein Schandstück des Stahlhelm-Vorwärts.

In diesem Artikel heißt es unter anderem:

„Im Vorwärts drucken sie Bruchstücke einer Instruktion ab, die der politischen Mobilisierung der werktätigen Massen und der Organisierung ihrer Gegenwehr gegen den Stahlhelmaufmarsch dienen soll. Sie vermögen aus dieser Instruktion auch nicht ein Wort anzuführen, aus dem etwa hervorgeht, was Besmit ihrer Verleumdung bezahlpfen, nämlich daß ein blutiger Machtkampf mit dem Stahlhelm auf die Beherrschung der Straße herbeigeführt werden soll. Aus den abgedruckten Teilen dieser Instruktion geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß es sich um die Organisierung eines Selbstschutzes vor dem Stahlhelmaufmarsch und darüber hinaus um die politische Mobilisierung der Arbeiterschaft, der proletarischen Einheitsfront gegen die faschistische Bewegung und gegen ihren Aufmarsch am 7. und 8. Mai handelt.“

Die sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsführer waren von der kommunistischen Partei erfaßt worden, in einer gemeinsamen Ausrufung über die gegen den Stahlhelmaufmarsch zu treffenden Gegenmaßnahmen der Arbeiterschaft zu beraten. Sie haben diese Aufforderung unbeantwortet ge-

lassen, und was aus diesem Verhalten schon klar hervorging, das wird jetzt durch ihre Hehe gegen die Kommunisten bestätigt: sie unterstützen den Stahlhelmaufmarsch in der Hoffnung, daß sich dabei Zusammenstöße mit den Kommunisten ergeben, die von der Bürgerblock-Regierung zum Anlaß genommen werden, mit den schlimmsten Ausnahmebestimmungen gegen die revolutionäre Arbeiterschaft vorzugehen. Ihre Hehe, mit der sie jetzt gegen die Kommunisten wegen des Stahlhelmaufmarsches beginnen, soll diese Ausnahmebestimmungen gegen die Kommunisten vorbereiten helfen. Dadurch erhoffen diese Führer auch eine Entlastung von dem Druck unter den oppositionellen sozialdemokratischen Mitgliedern immer mehr geltend werden.

Die in der Sozialdemokratischen Partei und im Reichsbanner wachsende Arbeiteropposition wird auch an diesem Verhalten ihrer Führer erkennen, daß diese mit ihrer Völlerei und mit ihren Minister- und Polizeipräsidentenepochen nicht der Arbeiterklasse, sondern nur der Bourgeoisie dienen. Ihre Hehe im Sportplatz und Gesellschaf im Breuklischen Landhaus und in der bürgerlichen Presse eine wilde Hehe gegen die Kommunisten betreiben, so bereitet der übrige Schwarm der sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsführer den Boden für die wildeste Reaktion vor.

Aber die Kommunisten werden sich weder durch solche Drohungen, noch durch solche Verleumdungen abhalten lassen, ihre Pflicht gegenüber der Arbeiterschaft zu tun.

Sie haben mit klaren Worten in der veröffentlichten Instruktion erklärt, daß sie keine tödlichen Angriffe auf den Stahlhelm oder auf die Schutzpolizei wollen, daß sie jeder dahin-

gehenden Provokation entschieden entgegenzutreten werden. So wird sich auch den sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsführern nicht die Hoffnung erfüllen, die sie auf den Aufmarsch der Arbeiter am 7. und 8. Mai setzen. Einmütig und entschlossen wird das Berliner Proletariat an vielen Tagen die Macht des roten Stahlhelms auf der Straße zeigen, um dadurch allen Stahlhelmläuten, die nach Berlin geholt wurden, die Lust zu jedem Ueberfall zu nehmen. Den schwarz-weiß-roten Röhnen, unter denen der Stahlhelm in Berlin demonstriert wird, wird die Berliner Arbeiterschaft die roten Röhnen in großen Massen entgegenstellen, um auch dadurch ihren entschlossenen Kampfwillen Ausdruck zu geben.“

Diese Antwort sollte allen sozialdemokratischen Reichsbannerarbeitern die Augen öffnen über die schurkische Haltung ihrer Führer.

Auch die Dresdner Volkszeitung steht in einer Front mit dem Parteivorstand,

denen sie bringt es fertig, die widerliche Reaktion des sozialdemokratischen Parteivorstandes, die vollständig einem Erlaß des Polizeipräsidenten gleicht, ohne jeden Kommentar abzubilden, sie lobbarisiert sich also mit der Unterstützung des Faschismus durch die sozialdemokratischen Partei- und Parteiführer. In unserem Parteiartikel werden die Aufgaben der Arbeiterschaft im Reiche angesichts der Faschistenemonstrationen aufgezeigt. Viele Lehren gilt es zu beherzigen. Am 1. Mai ist die Gelegenheit gegeben, den Faschisten den ersten Schlag für ihre geplanten Provokationen zu versetzen. Unter dem Banner der kommunistischen Partei, die überall zu einheitlichen und geschlossenen Aufmärschen auffordert, werden aufmarschierende Arbeiterbataillone den Kettenhunden des Klassenfeindes zeigen, daß ihre Pläne eine breite Arbeiterfront entgegenzusetzen wird.

Auch dort, wo getreu der Linie des Parteivorstandes die sozialdemokratischen Führer der einzelnen Orte einen gemeinsamen Aufmarsch zu verhindern versuchen, müssen die parteilosen, die sozialdemokratischen und die Reichsbannerarbeiter gemeinsam mit den Kommunisten aufmarschieren. Unter den wirtschaftlichen und politischen Tagesforderungen aller werktätigen Schichten und unter dem roten Sturmbanner der Revolution werden die Demonstranten des 1. Mai das Signal für den Frontalangriff gegen den Faschismus und seine Hintermänner geben müssen.

Rüftet in diesem Sinne zum 1. Mai!

Was wird am 7. und 8. Mai in Berlin? Die Aufgaben der Arbeiter im Reiche

Von H. Schreiner.

Am 7. und 8. Mai will der Stahlhelm bekanntlich durch seinen Reichspräsidententag „Berlin von dem Sput der roten Diktatur befreien. Unser Aufmarsch muß ein Siegesmarsch sein.“ (Stahlhelm vom 27. März.) Der Stahlhelmführer Selbste verkündete in seiner Hamburger Rede Mitte Februar: „Eines Tages marschieren wir nach Berlin und bleiben dort.“ Der Stahlhelmaufmarsch am 7. und 8. Mai richtete sich „gegen das treue rote Gefindel“, verkündete der Berliner Stahlhelmführer Major v. Stephan.

Die Stahlhelmführer nehmen das Maul gehörig voll. Je näher der Stahlhelmtag rückt, um so vorzüglicher werden die Stahlhelmhauptlinge in ihrer Ausdrucksweise. Falch wäre es, — wie es die sozialdemokratische und republikanische Presse tut, — daraus ohne weiteres eine Rehenjammerstimmung der Stahlhelmführer abzuleiten, die auf die Fahheit und Schwäche der ganzen Stahlhelmbewegung zurückzuführen sei.

Gewiß die Stahlhelmführung hat so ihre Not, genügend Renommierproleten nach Berlin zu bringen. Denn ohne die ist der ganze Stahlhelmtag Essig. Dem Stahlhelm kommt es doch gerade darauf an, bei seinem Aufmarsch in Berlin zu zeigen, daß er eine „Arbeiter- und Volksbewegung“ ist. Die Stahlhelmführung wendet alle Mittel an, um die nötige Anzahl von Arbeitern zu einer Fahrt nach Berlin zu bewegen. Den Musikern und Spielzeugen wird zum Beispiel freie Fahrt nach Berlin, freie Verpflegung und Geldentschädigung für das Spielen gewährt. In der Provinz reisen Stahlhelmerwerb und, die versuchen, möglichst viele Arbeiter für die Berlinfahrt zu fördern und den Arbeitern freie Fahrt und freie Verpflegung versprechen. Aber der Stahlhelm wendet neben diesen Ködern auch wirtschaftliche Druckmittel gegenüber den Arbeitern an. Gutsbesitzer zwingen ihre Landarbeiter bei Strafe der Entlassung, zum Stahlhelmtreffen zu fahren. Auch die Industriellen, die an einer Verdrößerung des Stahlhelms als einer willfähigen Streikbrecherkolonne interessiert sind, pressen ihre Belegschaften zur Teilnahme am Stahlhelmtag. Ein typisches Beispiel dafür sind Vorgänge, die uns aus Obereschlössen berichtet werden:

„Die Vorkriegsische Gruben- und Hüttenverwaltung, die gleichzeitig Verwaltung des Stahlhelms ist, zieht den Arbeitern, die Mitglied des Stahlhelms sind, zehn Mark für die

Berlinfahrt vom Arbeitslohn ab. Dadurch werden die Stahlhelmarbeiter dieses Unternehmens gezwungen, trotz ihrer wirtschaftlichen Notlage am Stahlhelmaufmarsch teilzunehmen. Die Angestellten dieser Firma müssen sämtlich Mitglieder des Stahlhelms sein. Bei Neueinstellungen legt die Verwaltung den Stellungsuchenden einen Aufnahmehchein für den Stahlhelm vor. Wer ihn nicht ausfüllt, wird nicht eingestellt.“

Daß die Unternehmer solche Methoden noch mit Erfolg anwenden und dadurch die Reihen der faschistischen Organisationen stärken können, ist ein Ausdruck dafür, daß die Arbeiterklasse der politischen und wirtschaftlichen Reaktion noch keinen genügenden Widerstand entgegenzusetzen konnte. Und dieser Schwachzustand der deutschen Arbeiterklasse, der auf die Passivität der Reformisten und auf deren Klassenverräterische Politik zurückzuführen ist, ist ein Plus für das Unternehmertum und für deren Prätorienorgane — für den Stahlhelm. Es liegt also kein Grund zur Unterschätzung der Gefahr, die der Stahlhelmaufmarsch für die deutsche Arbeiterklasse bedeutet, vor.

Von vornherein den Stahlhelmaufmarsch nach Berlin gleichzusetzen mit dem Marsch der italienischen Faschisten auf Rom, überreizt momentan die Gefahr; doch muß gesagt werden, bei den engen personellen, politischen und wirtschaftlichen Bindungen der Stahlhelmführer zu der Bürgerblockregierung, zu den Rechtsparteien, zur Schwerindustrie und zum Agrarkapital, und vor allem auch zum Reichspräsidenten und zum Reichswehrministerium ist der Stahlhelm eine gefährliche Waffe dieser Kreise gegenüber der deutschen Arbeiterklasse. Und die genannten Kreise sind daran interessiert, daß der Stahlhelm am 7. und 8. Mai als Macht in Erscheinung tritt.

Man braucht aber gar nicht anzunehmen, daß am 7. und 8. Mai durch den Stahlhelm Staatsstreikpläne der Bourgeoisie a la Mussolini realisiert werden sollen, denn die Existenz der Bürgerblockregierung beweist, daß es der Bourgeoisie mit einer deutschen Sozialdemokratie möglich ist, auch auf taktischem Wege ihre reaktionären, arbeitereindlichen Ansichten zu verwirklichen.

Aber trotzdem sind Kräfte am Werke, die durch den Stahlhelmtag einen Schritt weiterkommen und wenigstens die Inthronisierung des Artikels 48 der Reichsverfassung erreichen wollen. (Dafür können vielleicht jene Stahlhelmführer Auskunft

Wasaplatz
30. April 1927
Uhr:
drei Rinde
WIESE
Liebten Tage
Bäckerei
aufsstelle
Schuhmacher
3-Mark-Wochenrat
Ohne Anzahlung
Restaurant
dort
Wohnung
Brot
Mann
Kasse 4
Maffarbel
Kofen
uchbinde
mberto